

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **30 (1948)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inzeraten-Annahme: August Fießli & Co., Elststrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ramlo VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Elststrasse 22 22 52, Telefon-Ramlo VIII 68

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einseitige Werberzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restraum: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefmarken 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Abrechnungsbefristungen der Inserate - Inzeratenabschluss Montag abend

Der Internationale Kongress gegen den Alkoholismus

In den Tagen vom 4.—9. Juli haben sich in Lugano aus der ganzen Welt Männer und Frauen getroffen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, gegen die Schäden anzukämpfen, welche der Alkoholismus im Leben der Völker und der einzelnen Menschen anrichtet. Der Bundesrat hatte sich durch eine Reihe in diesen Fragen kompetenter Persönlichkeiten vertreten lassen, von welchen Herr Bundesrichter Dr. B. Locher an der Eröffnung eine markante, und tiefstehende Rede hielt.

Während der Kongresszeit ist anhaltend und anstrengend gearbeitet worden, wobei die Dreifachigkeit der Verhandlungen keine Vereinfachung bedeutete. Sehr interessant waren die Berichte über die Rolle des Alkohols im Krieg bei den kämpfenden Armeen, wobei sich doch die Erfahrung Bahn gebrochen zu haben scheint, daß eine Truppe, die nicht unter Alkoholeinfluss steht, leistungsfähiger ist, als eine alkoholisierte. Wie sehr mit den Einwirkungen des Alkohols z. B. im französischen Maquis gerechnet wurde, schilderte der Maquisführer Oberleutnant Faubert, wobei er erwähnte, daß unter Alkoholeinfluss stehende Besatzungsmannschaften wertvolle Nachrichten preisgaben, auf der andern Seite aber auch durch den Alkohol bei den eigenen Leuten manche Aktionen verbrochen worden sei.

In der Schweiz waren nach den Angaben des P. D. Dr. med. Zuruksoglu, der die Divisionsgerichtsbarkeit während des Abdiensdienstes bearbeitet hat, die Jahrgänge des Auszuges am stärksten belastet. Er stellt aber fest, daß die alkoholbeeinträchtigte Kriminalität der Truppen im Verhältnis zu ihrer Zahl gering war. Aus dem Ausland, z. B. Finnland und England wird berichtet, daß eine massige Erhöhung der Alkoholpreise keine Verminderung des Konsums gebracht habe, daß in Frankreich und Norwegen die Kriegsmassnahmen eine Abnahme der Trunksucht brachten, während diese seit deren Abschaffung wieder zunimmt. Überall ist die Zunahme der weiblichen und jugendlichen Trunksucht infolge der Drinks und süßen Schnäpse eine sorgenerregende Erscheinung.

Daß bei den Verhandlungen die wichtige Seite des Unterrichts und der Erziehung im Kampf gegen den Alkoholismus eine große Rolle spielte, ist selbstverständlich. Sehr viel tun Amerika und Finnland, auch in der Schweiz wird viel geleistet, besonders vom abstinenter Lehrverein. Die Arbeit der Aufklärung muß zum größten Teil durch private Initiativen geleistet werden, wie überhaupt im ganzen Kampf gegen den Alkoholismus die persönliche Verantwortung, die privat geleistete Arbeit erst den Boden für staatliche Massnahmen vorbereiten kann. Aber diese sind natürlich unbedingt notwendig, denn bei dem Umfang der wirtschaftlichen Einflüsse auf den Alkoholkonsum, muß der Staat Normen aufstellen,

auf Grund welcher der Schaden, den ein schrankenlos zunehmender Alkoholismus anrichten würde, eingedämmt werden kann. Wenn Bundesrichter Locher in seinem Eröffnungsvortrag betonte, daß jedes Volk die Alkoholbewegung habe, die seiner organisierten Antialkoholbewegung entspricht, so ist das eine große und ernste Mahnung an alle beschäftigten Organisationen, in ihrer Arbeit rastlos und mutig weiterzuführen.

Sehr energisch wurde eine größere Aktivität der Kirchen im Kampf gegen den Alkohol verlangt: Wenn die Kirche den Alkohol nicht bekämpft, so gerät der Alkohol in die Hände der Kirche. Zu dieser Frage war der Vortrag von Prof. Planke über „Reformation und Alkoholismus“ interessant, der aufzeigte, wie die Reformatoren nur den Weinbrauch bekämpften.

Die Schweiz hat in der freien Obstverwertung Pionierarbeit geleistet, aber was interessant zu hören war ist, daß auch Frankreich jährlich seine 365 000 Hektoliter Traubensaft, und Bulgarien seine 7 000 000 Liter herstellt. Die Ausführungen von Dr. Hartmann und Direktor Züllig vermittelten den Ausländern viel Wissenswertes und beleuchteten auch die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch den Bund. Ebenso viel Interesse boten den fremden Gästen die Erfahrungen der Schweiz aus dem Gebiete der Wirtschaftsaufsicht, wobei ganz besonders zweier Frauennote bedacht wurde; waren es doch Frau Dr. h. c. Susanna Drelli und Frau Dr. h. c. Elise Jüblin-Spiller, die in ihren alkoholfreien Wirtschaften in Zürich, den Gemeindefrauen, und in den Soldatenfrauen und Werkstattnen dem Gedanken guter, alkoholfreier Verpflegung die Bahn frei gemacht haben.

Daß am Kongress auch eine ganze Reihe Ärzte und Forscher aus aller Welt teilnahmen, darf nicht wundern. Denn das Problem des Alkoholismus beschäftigt ja dauernd alle jene, die für Gesundheit, Hygiene und Seilung der Menschen kämpfen. Eine erfreuliche Tatsache war auch die, wie viele Nicht-Abstinenter am Kongress teilnahmen, wie überhaupt über alle religiösen, nationalen und politischen Unterschiede hinweg in einem starken Gefühl der Solidarität im Kampf gegen einen allgemeinen, gemeinsamen Feind der Menschheit gearbeitet worden ist.

Ueber eine sehr eindrucksvolle Abendversammlung der Frauen unter der Leitung der Präsidentin des Weltbundes abstinenter christlicher Frauen, Mrs. Forster-Baton (U. S. A.) wird uns in einer späteren Nummer Fraulein in C. M. f. die Präsidentin des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen berichten. Es bleibt uns nur noch übrig, unserer verehrten Mitarbeiterin Frau C. Dros-Wägler für ihre freundlichen Angaben zu Danken des Frauenblattes zu danken, die mir leider des Platzmangels wegen nur in sehr unvollständiger Form ver-

wenden konnten. Immerhin in der Hoffnung, daß unsere Leser doch einen Begriff bekommen haben, von der großen geleisteten Arbeit und der Bedeutung, welche ein solcher Kongress für alle diejenigen hat, welche ihre Kräfte in den Dienst einer Menschheitsaufgabe gestellt haben, die nichts weniger ist als populär. El. St.

Deutsche Frauenbewegung als pädagogische Aufgabe

von Dr. Agnes von Zahn-Harnad

Die deutsche Frauenbewegung war von Sittler im Mai 1933 zertrübt worden. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch, genau 12 Jahre nach der Auflösung ihrer bedeutendsten Organisation, des Bundes deutscher Frauenvereine, fanden sich Frauen in Berlin zusammen, um einen Neuaufbau zu planen. Wir konnten nicht einfach dort wieder anfangen, wo die Arbeit im Jahre 1933 abgebrochen worden war. Viele Probleme hatten sich in diesem Zeitschnitt vollkommen geändert, manche waren durch den Gang der Ereignisse gelöst worden. Es war z. B. nicht mehr nötig, für die „Gleichberechtigung“ zu kämpfen, oder zu beweisen, daß Frauen auf allen Arbeitsgebieten erfolgreich eingesetzt werden und große Leistungen vollbringen können. „Gleichberechtigung“ und „Gleichberechtigung“ sind allgemein anerkannt, und was sich auf diesem alten Kampffeld noch da und dort abspielt, sind Rückzugsgelächte. Das Problem heißt heute nicht mehr „Gleichheit“ sondern „neue Differenzierung“. Aber was auch immer die Frauenbewegung heute aufgreift, eins ist sicher: ihre ganze Arbeit muß als eine große Erziehungsaufgabe angesehen werden. Hinter dieser Aufgabe treten alle Einzelfragen zurück. Wir fanden im Mai 1945 ohne Kompaß in einer wogenden Wüste. Woran sollte man sich orientieren? Einzig und allein an dem gestirnten Himmel über uns. Aus den großen Begriffen der Menschheit: Menschlichkeit, Freiheit der Persönlichkeit, Weltbürgertum mußten die Maßstäbe gewonnen werden, an denen wir unser Tun zu werten hatten. Dabei kam uns zum Bewußtsein, daß es sich um eine doppelte Aufgabe handelt: um die Selbsterziehung der Erwachsenen und um die Erziehung der Erkenntnis, daß die Kinder- und Jugendberziehung in größerem Umfang als je zuvor in den Händen der Frau liegt und von ihr mit größtem Verantwortungsbeußtsein geleitet werden muß.

Aus der nun seit drei Jahren betriebenen Arbeit des Berliner „Frauenbundes 1945“ läßt sich ablesen, mit welchen Mitteln man diesen Zielen näher zu kommen sucht. Es soll vorweg genommen werden, daß in allen Teilen Deutschlands von überparteilichen Frauenorganisationen in ähnlicher Weise gearbeitet wird, und daß sich somit ohne eine enge organische Verbindung — die wegen der politischen Verhältnisse noch nicht

Bundesfeier 1948

Kauft Karten und Marken!
Helfst mit im Kampf gegen die Tuberkulose!

möglich ist — schon ein einheitlicher Frauenwille herauskristallisiert hat, der für die deutsche Zukunft Bedeutung gewinnen kann.

Es war kein Zufall und kein literarisch-ästhetisches Spiel, daß wir zu Beginn unserer Arbeit die großen Gestalten Antigone und Iphigene beschworen und daneben Ibsens Solvæg stellten. Hier fanden wir das Ideal der Humanität, hier die Siderheit der freien Gewissenstandsbildung, hier die unerlöschliche Liebestraft, die uns wegweisen soll. Aber zugleich galt es, den Anforderungen des täglichen Lebens zu genügen und den Alltag zu meistern. Das Wort „Demokratie“ heute oft genug traurig mißbraucht und entwürdigt, hatte im Jahre 1945 noch einen edlen Klang; und was wir tun, ist praktische Erziehung zur Demokratie. Wir üben uns, in der Auseinandersetzung mit allen politischen oder religiösen Anschauungen gerecht und duldsam zu sein und trotzdem den eigenen Standpunkt zu behaupten. Wir erproben uns in der freien Diskussion — einer Kunst, die in 12 Jahren erzwungenen Schweigens fast verlorengegangen ist, und die insbesondere die Jüngeren unter uns ganz neu lernen müssen. Wir erkennen dabei zugleich Sinn und Wert parlamentarischer Formen und Gebräuche, erproben Wahlverfahren, studieren Verfassungen und sorgen dafür, daß die Frauen von ihren staatsbürgerlichen Rechten vollen und durchdrachten Gebrauch machen. Da die Mitarbeit am Staat in der kommunalen Arbeit beginnen muß, nehmen unsere Bezirksgruppen hier tätigen Anteil, und wir weisen immer wieder darauf hin, daß sie sich hierbei nicht auf die sogenannten „weiblichen“ Bezirke abdrängen lassen dürfen, sondern sich ebenso lebhaft um Finanz-, Steuer- und Baufragen bemühen sollten wie um Wohlfahrt, Ernährung und Gesundheit. Es ist interessant, zu beobachten, wie Frauen, die an sich dem Gedanken „Frauenbewegung“ bisher fernstanden, etwa solche, die aus dem Gefährtsleben oder dem Handwerkerstand kommen, von hier aus sehr rasch Zugang zu unserer Arbeit finden und uns wertvollsten Helfer werden.

Aus der Enge der deutschen Welt versuchen wir, den Ausblick in die große Welt zu gewinnen. Es ist ermutigend, zu erleben, wie die Frauen anderer Länder, selbst solcher, die unter dem Hitlerregime schwer gelitten haben, uns wieder die Hände entgegenrecken. Wir konnten viel ge-

Sommertag mit einem Kind

Im Sonnenglanz leuchten rings die Matten, nur manchmal schwebt ein Vögelchenhatten darüber hin.
Es ist so still. Ein süßer Duft von Heu und Hummelfummen in der Luft umschlingt unsere Sinne.
Im ungetrübten Schweigen fliegen die Gipfel lichterfüllt empor.
Nimm diese Stunde an Dein Herz.
Vielleicht einmal in einem großen Schmerz wird sie Dir Gottes Nähe schenken.

Heimweg im hohen Gras, Halben entlang, Schmetterlinge auf den Stapiolen, sang mir feinen.
Halte die Hände ganz still wie ich, und der Sammelstange umflügel dich und leßt ich darauf.
Wie er nippt und wippt und — ach, schon schwebt er davon zum Schönen der Räume, das wohnt im Sauss der Räume, aus Sonnenstrahlen gebaut, die Waldesköningin, seine Braut.
Wollen wir leise sein, vielleicht läßt sie uns ein?
Weinst Du nicht auch?
Anna Elisabeth Berner

Erinnerungen von Emilie Wirth-Jäggi in Winterthur aus den Jahren 1844—1855

Winterthur, Dezember 1845.
Mein lieber Heinrich!
Wenn man so getrennt lebt, so ist jede Freude mit Schmerz gemischt. So war es auch das erste Christfest, das wir mit der kleinen Laura feierten. Meine liebe Mutter hatte ein nettes Büchlein ausgereißelt und brachte mir das Kind beim Vortag in den ersten Rücken herein. Die kleine sich niedlich aus ihrem amaranthroten Köddchen und einer königblauen Samtmütze mit Schwanenpelz verbrämt, unter welcher die leichten blonden Wödenhähnen sich hervorbrängten, um das liebe freundliche Gesichtchen einzufassen, so daß unser Entzücken groß war. Aber diese Hingegen zeigte sich ein bloßes Erstaunen über all das Ungewohnte. Ich drückte den kleinen Liebling an mein Herz, und dachte dabei an dich, der du diese Freude entbehren müßtest; da verduemelte eine bittere Träne für einen Augenblick mein Auge.
Dennoch ist diese Erinnerung eine der schönsten meines Lebens. Es ist mir klar, als hätte ich jetzt noch den warmen Sauch der Liebe, der mir durch des Kindes Athem entgegenströmte.

Lieber Heinrich!
Halt du wohl am 10. Juni daran gedacht, daß unser liebes Kind ein Jahr alt sei? Das Herzblättchen entwickelt sich zu unserer Freude. Schon mit sechs

Monaten lispelte es Papa und erit um diese Zeit entwöhnte ich das Kind. Mit elf Monaten lernte es laufen und mit einem Jahr sprach es schon viele Worte ganz deutlich. Dagegen sind die Härchen noch dünn und von einem Jahr noch nichts zu sehen. Du solltest einmal sehen, wie ich das kleine Geschöpf alle Abende vom Kopf bis zum Fuß mit frischem Wasser wasche. Seine Nerven sind aber auch kräftig, es schläft immer danach wie ein kleiner Engel mit frischroten Wangen und atmet so ruhig und leise, daß ich bei der geringsten Unmerkmlichkeit nichts davon hören kann. (Ich könnte ihm dabei stundenlang zuschauen, wenn mein Gewissen mir nicht zuließe, es sei besser diese Zeit zum Arbeiten zu benutzen.) Es ist jeden Abend mein innigstes Gebet, daß das liebe Kind uns erhalten bleibe. Ich möchte es so gern zu einem guten Menschen erziehen, daß Gott und Menschen Freude daran haben könnten. Es ist so interessant zu beobachten, wie die Keime, die in einem soch kleinen Wesen verborgen liegen, nach und nach aufgehen und sich bemerkbar machen. In diesem Alter ist aber alles noch lauter Liebe und Güte. Ich wollte, du könntest einmal sehen, wie das Kind Spaß versteht. Sie weiß sein zu unterscheiden, wie die Sachen gemeint sind und hat mir schon manchen heitern Moment bereitet. Aber leider lassen sich solche Szenen eher fähigen als beschreiben.
O wie bedauere ich dich, daß du so fern von uns bist und die unglücklichen Freuden, die mir durch das Kind erlöschen, nicht mitgenießen kannst.
Februar 1846.
Armer Mann!
Das Unglück scheint dich zu verfolgen. Also auch in Hamburg hast du wieder keine bleibende Stätte

gefunden und nicht nur nichts für deine Bemühungen erhalten, sondern auch den Rest deines Vermögens eingebüßt. Und dieser neue Stoß bringt dich so weit, daß du europamüde den Gedanken nährst, nach Australien überzusiedeln und dir dort eine neue Heimat zu gründen für Weib und Kind. — Mir schwindet vor diesem Gedanken, ich vermag ihn nicht zu fassen. Mein Herz und mein Verstand sträuben sich gleich sehr dagegen. Ich bitte, ich beschwöre dich um anderer Liebe und um unseres Kindes willen, laß ab von dieser Idee und gib die Hoffnung nicht auf, daß in Europa noch ein Glück für uns erlöschen könne. Sieh, wir haben die Sache mit Herrn Dr. Troll besprochen und er wäre geneigt, in Gemeinschaft mit dir hier eine waldärztliche zu errichten, denn er setzt ein großes Vertrauen in dich. Gewiß könntest du nichts besseres tun als ihm dasselbe zu erwidern. Ich bitte dich, laß mich nicht lange in dieser qualvollen Angst. Ich bitte Gott, daß er dir den Mut geben möge, wieder hierher zurückzukehren. Wie schon wäre es, wenn wir wieder vereint leben könnten. Wie bescheiden wollte ich sein in allen meinen Wünschen. Dir hingegen nach Australien zu folgen könnte ich mich niemals entschließen.
Mai 1846
Also alle Vernunftgründe, alle Vorurteile, alle Bitten und Tränen umsonst. Du bist nicht mehr von deinem unglücklichen Streben abzuringen. O wüßtest du, wie weh du mir damit tust. Mein Geist wird dich auf deiner Reise bis nach meinem gefährdeten Australien begleiten und dennoch immer in Ungehörigkeit sein über dein Schicksal. Gott möge mir Kraft geben, diese unnatürliche Trennung zu ertragen. Das einzige Verbindungsmittel wird von nun

† Frau Anna Robs

Eine Frau von gemittelter, verinnerlichter Besonnenheit. Anna Robs, Gattin von Bundesrat Robs, ist in Wien, siebenzigjährig, einem Herzleiden erlegen. Das Wirken dieser stillen Frau war mehr nach innen als nach außen gerichtet. Aber ihre Menschlichkeit stärkte und wärmte weit über die eigene Familie hinaus. Verinnerlichtung bedeutete in diesem Frauenleben keineswegs Flucht vor den Fragen und Forderungen unserer Zeit. Herzwarm und klug setzte sich Anna Robs für das ein, was sie als gut und fortschrittlich erkannt hatte, auf sozialem Gebiet wie auf dem der Frauenbewegung. Ihrem Gatten war sie eine verständnisvolle Lebenskameradin und immer wieder zu Rate gezogene Beraterin, die, neben gründlicher Menschenkenntnis, einen politisch wachen Sinn und ein spirituelles Urteil besaß.

Vor seiner Wahl zum Bundesrat hatte Ernst Robs als Redaktor in Zürich gewirkt. Anna Robs, die der sozialdemokratischen Frauengruppe angehörte, stand damals als Mitglied der Zürcher Schulpflege im Dienst der Öffentlichkeit. G. M.

drucktes Material über die Internationale Frauenarbeit verteilten und fanden dafür dankbare und aufgeschlossene Abnehmer. Wir veranstalteten Vorträge, in denen Frauen anderer Länder über die Verhältnisse in ihrer Heimat berichteten, und es sammelte sich um sie ein eifrig lauschernd und lebhaft fragender Hörerkreis. Und wir hatten sogar schon das Glück, einigen unserer Mitglieder den Weg zu Studienaufenthalten im Ausland bahnen zu können. Alle diese Bemühungen flossen unter dem Gedanken, daß wir, unter Wahrung der eigenen Art, uns wieder in die große Arbeiterfamilie einbringen wollen, sobald die politischen Verhältnisse das ermöglichen. Darum widmen wir der Arbeit für den Frieden einen besonderen Raum; bei der Neugestaltung der deutschen Länderverfassungen haben die Frauengruppierungen gerade auf diesem Gebiete einige Erfolge aufzuweisen, so in Südbaden, in Württemberg und auch in Berlin.

Geno wichtig wie die Selbstziehung der Frauen — Erwachsenenbildung im engersten Sinn dieses Wortes! — ist es, die pädagogische Erkenntnis und den Erziehungsmut zu erwecken und den Frauen damit ihre Aufgabe als Erzieherinnen der jungen Generation bewußt zu machen. Für Erziehungsfragen sind die Frauen heute aufgeschlossener denn je. Alle leiden ja unter den besonderen Schwierigkeiten, mit denen der Erzieher der Nachkriegszeit zu kämpfen hat; in unglücklichen Familien fehlt die Möglichkeit, daß die Eltern die Erziehung gemeinsam beraten und sie leiten; die „Mütterkammern“, häufig genug ohne ausreichenden Wohnraum, sind keine normale Basis für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit. Auch auf diesem Gebiete sind wir von den Grunderfordernissen ausgegangen: der Ehefrage und die Gestaltung des Familienlebens mußten am Anfang unserer pädagogischen Arbeit stehen. Dazu müssen wir uns Eheberatungsstellen angliedern, die weniger hygienischen und juristischen Aufgaben dienen als Gelegenheit zur freien Aussprache und zu einer vorläufigen und psychologisch einfühlsamen Wegweisung geben können. Es ist eine sehr charakteristische Erfahrung, daß die Aussprachen in unserer „Vertrauensstelle“ zwar meist mit der Darlegung von Eheproblemen beginnen, fast immer aber in Erziehungsfragen ausmünden. Aus den täglichen Lebenserfahrungen erwachsen die Themen für Vorträge und Diskussionen: „Meine Tochter läuft mir fort“, „Erwachsene Kinder im elterlichen Haushalt“ und Ähnliches. Aber wir greifen auch weiter aus: ein besonderer Erfolg war eine Aussprache mit Vertreterinnen der Besatzungsmächte über „Grundzüge der Familienziehung in verschiedenen Nationen“. Es war erstaunlich, wie viele völkerpsychologische Erkenntnisse aus dieser Diskussion erwuchsen, die im „Ries“ in erweiterter Form fortgesetzt werden konnte. Gerade darauf kommt es an: Die vielfach festgefahrenen, man kann auch sagen,

verhögten Methoden in der deutschen Erziehung wieder beweglich und lebendig zu machen, indem wir sie mit den Methoden anderer Länder vergleichen und uns zu eigen machen, was dort in den letzten 15 Jahren an Fortschritten erzielt worden ist. Gewiß muß auch — und gerade — in der Pädagogik jedes Volk dem Geseh folgen, „nach dem es angetreten“; aber ebenso wichtig ist es, daß wir unsere Maßnahmen immer wieder überprüfen, sie ausweiten und vertiefen. Das kann am besten im Austausch mit anderen Völkern und Ländern geschehen. Mehr und mehr wird in solcher Arbeit der Friedensgedanke in den Vordergrund treten; die „gewaltlose Welt“, auf die wir alle hoffen, muß mit der „gewaltlosen Kinderstufe“ anfangen! Es ist ein weiter Kreis, den wir ziehen, wenn wir die Frauenbewegung als pädagogische Aufgabe erfassen. Um diesen Kreis herum liegen aber sonstgeleitete Kreise mit wichtiger, z. B. juristischen, hygienischen, arbeitspsychologischen, volkswirtschaftlichen und politischen Aufgaben. Aber der pädagogische Kreis ist der innerste und erst wenn er durchschritten und erfüllt ist, können auch die übrigen Aufgaben erfolgreich gelöst werden.

Wahlen in Holland

Bei den am 7. Juli gehaltenen Parlamentswahlen sind auf hundert Abgeordnete wieder nur vier

Eine Bildhauerin erzählt von ihrem Aufenthalt bei Gandhi, als sie seine Büste modellierte

Die holländische Bildhauerin, Clara Duten, die seit 1935 in Simnagar (Schnair) wohnt, hatte vor zwei Jahren Gelegenheit, Mahatma Gandhi in seinem Wohnort Sevagram zu modellieren. Ihre Eindrücke hält sie folgendermaßen fest:

„Sie sind also die Künstlerin, von der ich schon oft höre“, bemerkt mir Gandhi, als ich gegen 2 Uhr mittags in seine Wohnstätte trat, um ihn bei der Arbeit am Spinnrad zu beobachten. Bereitwillig hatte er meine Zustimmung dazu gegeben. Freundlich lächelnd sprach der kleine, halb nackte, braune Mann weiter: „So möchten Sie mich also den ganzen Tag über sehen, bei den Mahlzeiten und beim Empfang?“ „Ja“, unterbrach ich, „und beim Arbeiten“ am Spinnrad, beim Schlafen und bei der Malage.“ „Wenn ich malst erbe“, erwiderte er beiläufig, „wird es nicht möglich sein, ich bin dann völlig nackt.“ „Das macht nichts“, mir Künstlerinnen und Bewunderer den menschlichen Körper, etwa wie andere eine Blume oder einen Baum.“ „Nun, Sie haben also meine Erlaubnis, hier einzutreten und auszugehen und zu tun, was Ihnen beliebt.“ Ich werde wenig mit Ihnen sprechen, denn ich bin sehr beschäftigt und werde gar nicht für Sie sein. — Ich habe nie für jemand, auch nicht für Photographen. Nun können Sie bleiben oder gehen, wie Sie wollen.“ — Damit wandte er sich ab und las einen Stoß Briefe durch.

Dieses Gespräch hat die Spannung, mit der ich Gandhi begegnet war, in mir gelöst. Er war so völlig natürlich, heiter und offenherzig. Am späten Nachmittag ging ich mit meinem Baby in den Spinnraum, um Gandhi am Spinnrad zu beobachten. Ein strahlendes Lächeln ging über seine Züge, als er die Kleine gewahrte. Wir arbeiteten eine geraume Zeit schweigend und die Unschlüssigkeit mit dem Modell begann in meiner Arbeit in Erscheinung zu treten. Gandhis große Gelassenheit beim Spinnen beeindruckte mich immer wieder. So geduldig, wie er da saß, lag für Tag, nie ärgerlich werdend, wenn der Faden reißt, oder das Rad sich sperrt. Schweigend pinnt er weiter; wieviele Jahre schon? Dreißig? Vierzig? Wann kam er zur Ueberzeugung, daß das Spinnrad mächtiger ist, als Waffen und Munition?

Die außerordentliche Beweglichkeit seiner Züge konnte ich beobachten, wenn er sein Mittagsgemahl aus einer kleinen hölzernen Schale einnahm. Das Wahl bestand täglich nur aus einem Brei aus zerquetschten Weizen, als Nachschick diente ein gekochtes Orange. Die übrigen Mahlzeiten waren ebenso einfach. Bei dieser Ernahrung fand er morgens um 6.30 Uhr auf und zog sich abends zwischen 8.00 und 8.30 Uhr zurück. Sein Tag war bis zum Abend gefüllt mit Besprechungen, Interviews, Briefhaken, Lesen. Er hatte keine Minute für sich selbst. Seine

Krausen gewährt worden. (Die Höchstzahl im Jahre 1922 war sieben.) Frein Dr. jur. Wittemaal van Stoetwegen, christlichsozialer Parteiführer, und Frau M. J. Jantzen de Wit, eine ehemalige Sozialistin, fortgeschritten liberal, lehnen alle drei zurück. Die katholische Volkspartei hat, wie schon häufig, die weibliche Abgeordnete gemeldet. Anstatt der jungen Wirtin de Wit, welche in der Negativliste gefehlt hatte, kommt jetzt eine ziemlich alte Dame, Fr. M. S. Kotte, Lehrerin für Geschichte und Staatsrehtslehre, ins Parlament.

Die kommunistische Abgeordnete kehrt nicht zurück, weil die Kommunisten zwei von den zehn Sitzen im Parlament verloren haben. Die Arbeitspartei hat diese frühere sozialistische Wähler eingetauscht; dennoch verlor sie viele von ihren ehemaligen Stützen, die entweder zu den christlichsozialen oder den fortschrittlichliberalen zurückkehrten. Die Katholische Partei besteht ihre 32 Sitze, aus ihrer Mitte wird somit wohl der Brauch, nach der Regierungsbildung ernannt werden, dennoch wird auch diese sehr „linkische“ Partei es fühlen, daß ein Reichstagskammer auf einer persönlichen Ebene, der frühere Minister Frein, gewählt wurde, welcher namentlich in der indonesischen Frage einen eigenen und scharfen anti-Dioschaf-Communisten-Standpunkt vertritt.

Es wird zum ersten Mal sein, daß Juliana die Minister ernennen wird, wobei, wie üblich, selbstverständlich das Verhältnis sein wird in Uebereinstimmung mit dem kürzlichem Wahlergebnis. Dieses kann man als eine letzte Vergebung nach der Mitte bezeichnen. W. W. F.-D.

Politisches und Anderes

In Italien

hatte ein Attentat auf den Führer der Kommunisten, Togliatti, schwerwiegende Folgen. Die Kommunisten ließen einen Generalkrieg ausdamit beschließen, das Land zu desorganisieren und unter ihre Terrorherrschaft zu bringen. Die Regierung aber, seit den Frühjahrsverhandlungen, die den Willen des Volkes zu demokratischem Leben gezeigt hatten, auf diesem Wege, national wie international den Wieder Aufbau des Landes zu fördern, konnte die Lage messern, so daß der Generalkrieg abgeblasen werden mußte. Glücklicherweise hat die Tat eines fanatischen Einzelgängers Togliatti nicht das Leben gefolgt.

Der 2. Waffenstillstand in Palästina

vom Sicherheitsrat der UNO auf Grund der Vorschläge des Verabredeten vorgeschlagen. Ich von Juden und Arabern angenommen worden, so daß seit 18. Juli die Waffen ruhen. Graf Bernadotte ist als Zule Success wieder auf Arabos entworfen, um von da aus weitere Verhandlungen vorzubereiten. Es wäre ein Glück, wenn Palästina beruhte, wenn dieser Gefahrenherd für den internationalen Frieden ausgetilgt, wenn die Aufbauarbeit in Palästina fortgesetzt werden könnte.

Der neuzeitliche Punkt, an dem der Friede zur Zeit am meisten gefährdet ist, liegt in Berlin, wo der Joganante

Keruentzug

entstanden durch die Spannungen zwischen Rußland und den westlichen Besatzungsmächten, höchste Grade erreicht hat. 2 Millionen Berliner, in den „Wojen“ wohnend, sind der Gefahr des Hungerns und der Arbeitslosigkeit ausgesetzt, weil Rußland die Zufuhr an Nahrungsmitteln und Rohstoffe gelähmt hat. Die Angehörigen verproviantieren, so gut es geht „freie Zonen“ auf dem Luftwege und führen durch einen „Lufftverkehr“ das Nötigste (was täglich 100.000 Franken kostet). Die Russen ihrerseits beanspruchten die erhöhte Fliegertätigkeit mit neuen Maschinen, so daß Amerika als „Demonstration“ 80 Superleistungen nach Deutschland ausstrahlte; was natürlich die Russen wieder zu weiteren Demonstrationen ihrerseits veranlassen wird... Wahrscheinlich haben allen Grund, für die Erhaltung des Friedens zu beten.

Internationale Gesundheitspflege

Nach vor wenigen Jahren war Benzol ein einwertiges, sehr teures und seltenes, für viele fast unerschaffenes Heilmittel. Jetzt wird es in eigens errichteten Fabriken hergestellt. Von der UNRRA errichtete Fabriken bestehen heute in China, Italien, Polen, Weizhland, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und der Ukraine. Die internationale Gesundheitskonferenz, eine Schöpfung der UNO, zur Zeit in Genf tagend, prüft weitere Möglichkeiten.

Zur Nationalität der verzeirten Frau

Sieben ist in Großbritanien ein Gesetz gutgeheißen worden, das u. a. jeder Bürger des Vereinigten Königreiches erlaubt, ihre Staatsangehörigkeit auf einem anderen Land zu übertragen, wenn sie sich mit einem Ausländer verheiratet. Es wäre an der Zeit, daß man auch der Schweizerin diese Freiheiten verschafft, die nun schon so viele Frauen anderer Länder genießen.

Ausgleichungen

Am öffentlichen Wettbewerb für die Bemalung eines Gemäldes in Genf im Wettbewerb, wo der Zürcher Stadtrat seine geliebte Umgebung veranlaßt, hat Alois Gattiger den ersten, die Zürcher Malerin Cornelia Forster den zweiten Preis erhalten. E. B.

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 35 77 32
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Besondere Räume
Geplante Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkshaus

an für uns die Correspondenz sein und was ist das für eine lange Strecke für mein liebevollstes Herz. Es dauert also 6 volle Monate, bis ein Brief die Reise hin gemacht hat und wieder 6 Monate, bis die Antwort darauf ankommen kann, also im günstigsten Falle muß man ein Jahr fast gebunden auf die Beantwortung eines Briefes. Mein Herz häuft sich auf der Scherz im Gedanken an diese Entfaltung, ich weiß nicht, wie ich mein Schicksal ertragen werde.

Juni 1848.

Der 17. Juni soll also der Tag deiner Abreise werden, wo du dich alsdann in Bremerhaven auf dem Schiffe Botell Cap. Vanen einschiffen wirst. Inzwischen findest du einen Wechsel von meinem lieben Vater, von welchem ich dir bitte, Gebrauch zu machen. Mögest du glücklich reisen und bei deiner Ankunft in dort nicht enttäuscht werden.

Austration liegt unter dem 115 bis 152 Grad östlicher Länge und unter 11 bis 39 Grad nördlicher Breite. Die Oberfläche dieser Gegend beträgt 200 Mill. Quadratkilometer. Die Höhe beträgt 2000 Meter. Am 17. Juni bis 1. November 1848, war also eine sehr heiße und glückliche zu betradten. Dein Vater war also abgereist und ich hing an, in meinen Gedanken mich immer brieflich mit ihm zu unterhalten und nahm mir vor, ihm besonders alle kleinen Begebenheiten in Bezug auf dich recht ausführlich mitzuteilen, als ich noch seinen letzten Brief von Bremerhaven aus erhielt, worin er mir

beifällig die Bemerkung machte, wir müßten von nun an loga auch im Schreiben mächtig sein, um zu große Tortoauslagen zu vermeiden. Diese über angebrachte Ermahnung verlegte lo mein Selbstgefühl, daß ich entschlossen war, keine Silbe über dich zu schreiben, bis ich von deinem Vater darum gebeten würde, was länger als ein Jahr dauerte. Jetzt erst, als ich mich so ganz auf mich selbst angewiesen sah, schickte ich recht, welsch einen Schatz in meinem Riese heisse und die Mutterliebe entwickelte sich in diesem Maße.

September 1848.

Was die liebe Laura anbetrifft, so entwickelt sie sich fortwährend zu unserer aller Freude. Sie ist immer gesund und munter und für jedermann geneigbar, da sie gar nicht scheu ist. Jedoch hängt sie auch an allerlei selbständige Streiche oder vielmehr Verdrie zu machen. So z. B. glaubte ich eines Morgens spielend vor meiner Abendtisch und als ich mich nach einer Weile nach ihr umschah, war sie verschwunden. In namenloser Angst rannte ich fort, sie zu finden. Ich fand sie mitten in der Wartstube, wo sie mich mit einem Kinde vom gleichen Alter. Letzteres wünschte ein Spielzeug, das Laura gerade in der Hand hatte und als sie dasselbe abgeben sollte, schnellte sie vor Umwillen einen Fuß hoch vom Boden auf, Nachher ludte sie das Spielzeug wieder in die Hände zu bekommen, verteilte es unter dem Sopha und tat als wolle sie es finden helfen.

Mein Lieber!

Um dir dein liebes Kind recht zu vergegenwärtigen, habe ich dasselbe für dich malen lassen. Das Portrait ist nicht ganz gelungen, aber hat doch ziemlich viel Ähnlichkeit. Es mußte eben sehr schnell gemacht werden, da die Gelegenheit nicht zu verfließen und dann sah die Kleine keine fünf Minuten lang ruhig. Der Künstler sagte ihr von Zeit zu Zeit, sie solle ihn ansehn. Da gab sie einmal zur Antwort: Du gefällst mir nicht mit deinem trummen Schmeitel.

October 1848.

Unser Laura ging an, sehr nach der Gesellschaft anderer Kinder zu verlangen, da gab ich sie in eine Kleintinderkategorie wo sie spielend auch allerlei Lieber und Sprüche lernte, die sie nun gelegentlich anbringt. Einmal nahm sie die Wagg mit zu Leucher in den Baden, der sich nach seiner Art an mit dem Kinde zu spielen und meinte, ja, ja es habe letzte Nacht ein nasses Bett gegeben, er habe die Lächer hingeln sehn. Laura verteidigte sich im Gefühl ihrer Ähnlichkeit und als er doch darauf bestand, sagte sie: Weiter, weißt du wohl, wer einmal liegt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Einmal machte Laura einen Besuch im Seidenhof, sie kam bald wieder zurück, erzählte mir, sie habe Lante nicht gesehen und es sei auch niemand im Laden gewesen, da sei sie nur hineingegangen und habe aus der Schublade einige kleine Zuckerrote genommen.

December 1849

Dies Jahr hat Baje Weinmann uns einen recht freundlichen Weihnachtsabend bereitet. Sie lud uns alle ein, den Abend bei ihr zuzubringen. Während wir bei Tisch saßen, ging die Tür auf, und eine flehliche Erscheinung, die ausnahmsweise ein kleiner Engel, brachte ein kleines beleuchtetes Christbaumchen herein, stellte dasselbe auf den Tisch und kniete sodann nieder, um ein Gebet zu sagen, das auf die Weihnacht Bezug hatte. Dann erhob sich der kleine Engel wieder und entfernte sich still, wie er gekommen war, ohne auf unsere Fragen oder Zurufe zu achten. Da wir nicht errieten, daß das meine liebe Laura war, die ihre Rolle als Christbaumlein würdig durchzuführen wollte, und erst wieder mit uns sprechen wollte, als sie ihr Flügelkleid wieder mit ihrem Winterrock vertauscht hatte. Man hatte ihr ein ganz leichtes Röschchen von weißer Gaze angezogen und es hätte eigentlich im frohen bittigen Lebensgefühl kein Hemd gehört, dagegen soll sie aber entsetzlich protestiert haben, als man sie anzog, nein, sie wolle nicht ohne Hemd sein, das sei eine Schand. Erst beim Ankleiden wurde sie gefragt, was sie sagen wolle, wenn sie das Christbaumlein sei, da meinte sie, das Lied:

Es wird so hell dort in der Luft und mitten in der Nacht, entkrümmt ein himmlisch süßer Duft herab zur Hirtennacht.

Das hat sie dann wirklich mit geblitzten Fingern und mit einer Anngelheit gebetet, wie ich es nie zuvor bei ihr gesehen habe. Das war einer der glücklichsten

Dame im schneppendem Ballrock auf der Dorfstraße und auf Halberwegen einherwandelt.

Auch in anderer Hinsicht ist diese Ballrockmode bedenklich: Nicht jede Frau oder jedes Mädchen ist in der Lage, sich Gesellschaftskleider zu leisten, die doch reich wieder wechseln. Die Sucht, sich an hochzeitlichen in Ballräcken zu zeigen, verführt die Eine und Andere dazu, sich mit fremden Federn zu schmücken. Und das ist doch nicht der Sinn eines Hochzeitsfestes!

E. G.

Männermangel als Frauenproblem

Das Thema wurde kürzlich in der Schweizerischen Illustrierten zur Diskussion gestellt. Ist das Problem des Frauenüberschusses nicht schon in allen Ländern, also auch in der Schweiz, teilweise schon in erfreulicherweise von den Frauen selbst gelöst worden? Dem objektiven Beobachter scheint es wenigstens so. Wir leben doch nicht mehr in jenem Zeitalter, wo die jungen Mädchen sitzend zurückgedrängt, darauf warten mussten, bis sie irgend ein Bewerber, der sich vielleicht vorerst heimlich nach der Höhe ihrer Mächtigkeits- und diesem Warten erlöste.

Das Junge, tüchtige Mädchen der neuen Zeit, nimmt den Kampf mit dem Leben mutig auf und formt es sich nach eigenem Gutdünken. Kommt der richtige Bewerber dennoch, so schadet es ihr keineswegs, wenn sie früh gelernt hat, auf eigenen Füßen zu stehen. Wenn nicht — nun, so ist ein guter, selbstgewählter Beruf besser als eine schlechte, unbefriedigende Ehe.

Dem früher so oft belächelten Typus der verbittern oder sentimental, alten Jungfer begegnet man heute nur noch selten.

So vielte ihr klar geworden in einer harten, nüchternen Zeit, das auch die Gedankenlosen zum Nachdenken und zu innerer Umstellung zwingt.

Man findet die tüchtigsten, frommstimmigen, aufgeschlossensten, jungen Mädchen heute ebenso oft in dienenden, freien Berufen, wie sie ernten, reifen, unversehrlichen Frauen, wie es als Fürsorgerin, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Assistentin, Laborantin, wie in sozialer Tätigkeit. Meist sind sie so sehr ausgefüllt und in Anspruch genommen von ihren Aufgaben, dass sie kaum Zeit und Mühe finden, an eine eigene Familiengründung zu denken. — Abgesehen von den zahlreichen, anerkannten Künstlerinnen auf irgendwelchem Gebiet, die von ihrer Berufung ganz und glücklich erfüllt sind, ob sie nun in ehelicher Gemeinschaft oder allein leben.

Wenn sich zwei junge, gesunde, innerlich gereifte Menschen zu einer Ehe zusammenschließen, die durch wertvolle, charakterliche Züge selbst wieder Gemäßt bieten für eine gesunde, vollwertige Nachkommenschaft — dann ist die Ehe wohl auch heute noch das erhaltenswerteste Ziel, um dem Frauenüberschuss abzuwehren.

Doch, wie oft werden Ehen heutzutage nach aus solchen Erwägungen heraus geschlossen? Und da ein sehr großer Teil der jungen Männer und jungen Mädchen von heute nicht mehr die ersehnte Stelle sein können, so hüben sie sich eben in mutigem Selbstbehauptungswillen auf sich selber.

Marianne Imhof-Zumbühl
Aus der „Schweizer Illustrierten“.

Liebespate und Währungsreform

Eine treue Abonnentin unseres Blattes erhielt von der Tochter der Helene Christaller einen interessanten Brief, in welchem sie über die Auswirkungen der Währungsreform in Deutschland berichtet. Als für uns Schweizer besonders wichtig sind ihre Angaben über die Schwierigkeiten, welche für viele Empfänger von Liebespate durch die plötzliche Geldknappheit entstanden sind.

Sie schreibt: Wenn Liebespate durch eine Expeditionsfirma besorgt und geschickt werden, so kostet die Einlösung des Paketes 6-7 Mark, eine Summe, die früher eine Kleinigkeit bedeutete (da man Geld hatte, aber nichts zu kaufen!) jetzt aber ist diese Summe das Nahrungsgeld für eine Woche. So müssen die Empfänger (auch Helene Christaller) meist einen Teil des Paketes verkaufen, um das Geld dafür herbeizukriegen. Das müssen alle Leute, die Pakete nach Deutschland schicken, wissen. Selbstbepagete — und veränderte Pakete, die dabei gegen Kosten nur 1 Mark Zoll

Aus Jahresberichten

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erzählt in einem knappen Bericht von seiner Tätigkeit. 83 Töchter blieben der heimatischen Schule treu, 87 zogen ins Ausland; 62 davon nach England, die andern nach Frankreich, Italien, Portugal, Ost- und Nordafrika, und eine Bundeslehrerin an die Schweizerische Schule in Santiago (Chile). Namentlich in England erleben die jungen Lehrerinnen oft größere und kleinere Enttäuschungen, besonders diejenigen, die weniger hatten, unter wie schweren Verhältnissen das englische Volk heute noch lebt und arbeitet. In der Bericht erlag eine dort sehr glückliche junge Hauswirtschaftlerin in fünf Tagen einer Kinderkrankheit, was einen tiefen Schatten auf die sonst gezeichnete Jahresarbeit geworfen hat. Die Sekretärin ist nun ganztätig angestellt, um die große Arbeit richtig bewältigen zu können. Die Ausgaben werden durch Vermittlungs- und Einschreibgebühren, durch Subventionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins, des Schweiz. Kindergartenvereins und des Schweiz. Vereins der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen gedeckt. Das Sekretariat befindet sich in Basel, Steinengraben 65.

Die Schweizerische Frauenfachschule Zürich (gegründet 1889) legt Bericht ab über das Jahr 1947. Sie umfasst sechs Ausbildungsstellen, von einer auf die Kantonale Zürcherische Arbeiterinnenfachschule vorbereitet. Die Direktion liegt in den Händen von Dr. jur. Helen Dünner. Beschäftigt am Unterricht sind 16 vollamtliche und 35 teilweise beschäftigte Lehrkräfte. Zu Fachlehrerinnen für Damenhandwebererei wurden 6, für Webstuhlfachwebererei 5 Schülerinnen diplomiert.

Den eigentlichen Fähigkeitsausweis haben erworben:

- 20 Damenhandweberinnen,
- 1 Kofm- und Mantelfachweberin,
- 4 Webstuhlfachweberinnen,
- 14 Schülerinnen der Sonderabteilung.

Die Rechnung der Zehrnabteilung 1947 weist bei Fr. 296 241.87 Einnahmen und Fr. 349 571.14 Ausgaben ein Defizit von Fr. 53 329.27 auf.

Außer der beruflichen Fach-Ausbildung der weiblichen Jugend, stellt sich die Frauenfachschule auch in den Dienst des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts im Kanton Zürich.

Merci Wissenswertes

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt: In dem Jahre, da wir den hundertjährigen Bestand unserer Bundesverfassung begehen, darf auch der Nationalrat eine besondere Würdigung beanspruchen. Von diesem Gedanken hat man sich bei der Wahl des Bundesfeier-Abzeichens leiten lassen. Es ist eine originalgetreue Nachbildung des Bundesfestes: das Schweizerkreuz mit der Jahreszahl 1948 in der Mitte, umrahmt von den Wappensteinen der 26 Kantone. Trotz der Kleinheit sind alle Einzelheiten tadellos herausgearbeitet, ein Meisterwerk in seiner Art, das der Erstellerin, der Firma Suzanne Frères in La Roche, alle Ehre macht.

Die Abzeichen werden am 31. Juli und 1. August fertiggestellt. Damit sie ihrer Bedeutung als Festzeichen für den Nationaltag gerecht werden, sollen sie nicht vorerst angefordert werden.

Spätverbindungen der Luzerner Festwochen

Es ist erfreulich festzustellen, dass sich der Transportapparat den Veranstaltungen der Internationalen Musikfesten weitgehend anpasst. Der Reichsflug nach Zürich, der nach Schluss aller Symphonie-Konzerte geführt wird, vermittelt in Zürich Anknüpfung in der Richtung Meilen, Winterthur, Baden, Ulm und Wolfen. A.

Die fahrplanmäßigen Züge nach Langnau, Seetal und Giswil verpöhlen ebenfalls an den 7 Symphonie-Konzerten ihre Abfahrt. Die wichtigsten Winterorte am Berner Alpenrand sind bis Langnau durch Expresszüge angegliedert, und von und nach Engelberg verkehren besondere Automobile. — Das Verzeichnis der Spätverbindungen kann beim Offiziellen Verkehrs-Bureau Luzern bezogen werden.

Kleine Rundschau

Ein zeitgemäßes soziales Werk

Der Vorstand des Vereins Schweiz, Stätte zur beruflichen Eingliederung Geschädigter wählte am 24. Juni 1948 Herrn W. Schmeingruber, zur Zeit Hausvater, der Schenkung Dapples in Zürich, als Leiter für das neuerschaffende Werk. Dieses wird den Zweck haben, Geschädigte auf ihre Fähigkeiten, Kräfte und Neigungen hin zu beobachten und sie für die berufliche Eingliederung ins Wirtschaftsleben vorzubereiten. Aus diesem Grunde ist die Einrichtung von Arbeitswerkstätten für die verschiedensten Berufsgruppen geplant.

Herr Schmeingruber wird sein neues Amt im Herbst 1948 antreten. Als neuer Hausvater für die Schenkung Dapples ist Herr Hans Hüppi, Leiter der Metallarbeiter-Schule Winterthur, gewählt worden.

Pro Infirmitas



Im Schatten Vincos, Roman von Ben Ames Williams. Diana Verlag Zürich 17.80.

Es ist ein großangelegter und weitgeplannter Roman aus jener bewegten Zeit, in welcher das neue Amerika entstanden ist. Als ausgezeichneter Erzähler führt einen der Autor durch die historischen Ereignisse jener Zeit, indem er zur Trägerin der Handlung die Familie Curra in wählt, aus welcher Lincoln abstammt. Ein Buch, das einen in tiefen Prozentagen antregend und ausgiebig fesselt lassen kann.

Die Sternchenpur, neue Gedichte von Martha Hofmann n. im Verlag Oprecht, Zürich, Fr. 6.—

Ein kleiner Band formstimmiger Gedichte, in denen sie ihr Erlebnis der Weite, der Fremde, der Natur fängt, um immer wieder aus Ferne, aus innerer Not und Verdrängnis die „Sternchenpur“ unserer Schönheit und Singende an ewige Werte zu finden und zu vertiefen. Dem Lyrik etwas zu sagen hat, wird auch hier manches finden, das ihn freut.

Strubelpeter, Kinderland-Bilderbuch. Neue Bilder von Werner Heilig, Koepfchen-Verlag Meiringen. Kart. Fr. 5.80.

Wir möchten es einen Wert nennen, ob er Erfolg haben wird, das wird die Durchschlagskraft, die er bei den Kindern findet, entscheidend. Der alte Strubelpeter von Dr. H. Hoffmann ist dermaßen zum klassischen Begriff des Strubelpeters geworden, hat gleichzeitige Generationen von Kindern und Eltern gepackt und erfreut, das es auf alle Fälle ein Wagnis ist, an dieser Tradition zu rütteln. Wir wünschen aber dem Verlag und dem Künstler, dass die lustigen, farbigen Bilder die Kinder von heute ebenso zu begeistern vermögen, wie es diejenige des „alten“ Strubelpeters getan haben.

Radiofendungen für die Frauen

„Italienisch für Hausfrauen“ erteilt Margherita Frey Dienstag, den 27. Juli um 14.00 Uhr. Donnerstag, den 29. Juli um 14.00 Uhr erzählt „eine 90-jährige Köchlerin aus ihren Erinnerungen.“ Es handelt sich um ein Gespräch zwischen Amalie Groß-Lüssli und Olga Meyer. Schließlich ist noch Freitag, den 30. Juli um 14.00 Uhr die Sendung „Notizen und probiers“ zu verzeichnen.

Redaktion:

Frau E. Studer v. Goumoucs, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH
der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

AUSBILDUNGSKURS FÜR HAUSBEAMTINNEN
befähigt zur Übernahme der hauswirtschaftlichen Leitung von Spital-, Anstalts- und Wohlfahrtsbetrieben

Jahreskurs 1. Teil des Hausbeamtenkurses
Dieser Kurs vermittelt auch eine abschließende hauswirtschaftliche Ausbildung und befähigt zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes. Er bereitet auf soziale und pflegerische Berufe vor

Beginn des nächsten Kurses: Mitte Oktober 1948
Hausbeamtenkurs 2. und abschließender Teil
Eintritt nach Absolvierung der erforderlichen Praktika
Kursbeginn: Mitte Oktober

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung oder das Bureau der Haushaltungsschule Zürich, Zeitweg 21a, Telefon 24 67 76

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Daheim Bern Zenghausgasse 13
Alkoholfrei gefülltes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungsraum. Tel. 249 29

Inseleren
bringt Erfolg!

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

Der heimelige
Teepfann
Marktgasse 18
Glühpfestube
W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Handschonen
Suber
auswechselbarer
Geschirrwascher

Der praktische Helfer ermöglicht es, kochend heiß abzuwaschen, spart Heißwasser (Gas!), arbeitet rascher, schonet Ihre Hände und verhindert Gicht und Rheuma.

Genetisch geschützt.
Es gibt auch auswechselbare Abtaster, Topfenmesser, Radioraspel und Platten. Erhältlich in Haushaltungsschulen.
Spend. frei und postfrei.
Fabrikation L. Schmid, Wetzlar, S. Zürich 2

● Beinschmerzen
● Venen-Entzündungen
● Müdigkeit der Beine
● Krampfadern
● Krampfadergeschwüre

Krämpfe und schlechte Butzirkulation in den Beinen behandelt man **wirksam** mit

Anti-Varis
Keine Salbe, kein Verband. **Überliche Anwendung.** Ein Versuch überrascht Sie. — **Ärztliche Gutachten.**
Erhältlich in Apotheken und Drogerien Fr. 5.25

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nätschelerstr. 44
Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

HELVETIA-STARKE

Erhältlich in
Spezialhandlungen und Drogerien
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL

Suber
auswechselbarer
Geschirrwascher

Der praktische Helfer ermöglicht es, kochend heiß abzuwaschen, spart Heißwasser (Gas!), arbeitet rascher, schonet Ihre Hände und verhindert Gicht und Rheuma.

Genetisch geschützt.
Es gibt auch auswechselbare Abtaster, Topfenmesser, Radioraspel und Platten. Erhältlich in Haushaltungsschulen.
Spend. frei und postfrei.
Fabrikation L. Schmid, Wetzlar, S. Zürich 2

Frische Eier

Land- und Importeure,
Gefrierer, Vollpulver,
Eiweiss, kristallisiert, pulver
oder gefroren,
freibleibend zu günstigen
Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE
Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

G. Luginbühl Tel. 32 76 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus
für schöne Polstermöbel,
gute Bettwaren, Vorhänge usw.

Rüsch-Nagel
PARKER

Geschäftsst. 22 - Zürich

Nous sommes enchantés de votre produit qui est épatant

schreibt ein welscher Compatriot über unsere Silberpistole Werno-Sib. Werno-Sib, die schweizerische Silberpistole, pflegt ihr Silber, gibt demselben einen dauerhaften Hochglanz, ohne das Metall anzugreifen. Werno-Sib ist in Flacones zu Fr. 1.50, 3.50 und 6.— + Versand in Drogerien und Haushaltungsgeschäften erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Werale & Co., Zürich.